

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 35 (1948)
Heft: 18

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kardinal Mindszenty, der ungarische Vorkämpfer für Menschenrechte, Kinderseelen und christliche Schule, gefangengesetzt

Vor wenigen Monaten hat die »Schweizer Schule« in einem Kurzbericht über die konfessionelle Schule vom heldenhaften Kampf der ungarischen Katholiken für die christliche Schule und die abendländischen Werte hingewiesen und betont, wie die kath. Kirche allein diese Werte *bis zum Letzten* verteidige. Zu diesem Bericht wurde in andersgerichteten pädagogischen Zeitschriften kritisch Stellung bezogen oder in der Frage der Schule in seltsamer Verkennung der Zeitsituation auf die Lösung der sog. »neutralen« Staatsschule hingewiesen. Nun hat die moskauhörige ungarische Regierung den schlagenden Beweis für die Richtigkeit der Auffassungen jenes Berichtes geliefert, indem sie Kardinal Josef Mindszenty gefangengesetzt hat: Der entschiedenste und klarste Verteidiger von Menschenwürde, Menschenrechten, der christlichen Schule mußte zum Schweigen gebracht werden. Vor dem neuen Jahre 1949 mußte der Kardinal auf russischen Befehl hin liquidiert sein, entweder durch Abreise ins Ausland, wozu sich der Kardinal nicht hergab, oder durch Ermordung — »Unfall« —, was nicht gelingen wollte, oder dann durch Gefangennahme, was nun am Tage des Erzmartyrers Stephanus eingetreten ist. Das rote Kardinalgewand bedeutet Treue zur Kirche und Glauben bis zum Tod.

Im eben erscheinenden Weißbuch Kardinal Mindszenty's über vier Jahre Kirchenkampf in Ungarn — auszugsweise in den Extrabeilagen der »Neuen Zürcher Nachrichten« — stehen die Belege, daß die katholische Kirche in Ungarn mit dem Kardinal an der Spitze den Kampf für Menschenwürde, Menschenrecht und christlichen Glauben mit aller Entschiedenheit und mit persönlichem Einsatz geführt hat. Kardinal Dr. Mindszenty wehrte sich als Bischof von Veszprém gegen die Vergewaltigung des Volkes durch die Nationalsozialisten und wurde dafür von den Pfeilkreuzlern im berüchtigten Strafgefängnis von Sopron gefangengesetzt. Erst nach dem Zusammensturz der deutschen Macht wurde er wieder frei. Aber bereits hatten die schaurigsten Untaten der kommunistischen Horden gegen Menschenwürde und Christentum begonnen. Die ungarischen Bischöfe erhoben ihre Stimme: »Wer die angeborenen Rechte des Menschen, als da sind: das Recht auf Leben, Menschenwürde, persönliche Freiheit, Ausübung der religiösen Pflichten, ferner das Recht auf Privatbesitz, freie Arbeitsbeschaffung und Le-

bensgestaltung — wer also diese angeborenen Rechte des Menschen... antastet, der soll wissen, daß die Bischöfe Ungarns pflichtgemäß ihr warnendes und mahnendes Wort erheben.« Der Bischof von Veszprém, Msgr. Mindszenty, der jenen bischöflichen Hirtenbrief mitunterzeichnet hatte, gab bald darauf in einem Leitartikel Hinweise, die geradezu ein praktisches Programm aktiver christlicher Humanität darstellen: »Im politischen Leben gilt heute sehr viel die Mitgliedernummer in der Partei. Qualität ist von geringer Bedeutung. Die Kirche aber hat zu allen Zeiten Qualität und persönliche Leistung beansprucht. In der Pfarrgemeinde werden die großen Fragen des katholischen Lebens ausgetragen: Kirche, katholische Schule, ... Friedhof, Familie, Kindererziehung, Armen- und Krankenfürsorge. Hier fühlt man auch die Wunden am brennendsten: eine beschädigte oder zerstörte Kirche, ausgeplünderte und verwahrloste Schulen, entweihte Friedhöfe. Hier ist das Ringen um das herrlichste Kleinod, um den schönsten Glanz: um die Seele unserer Kinder am heißesten... Darum auf zur Arbeit an den heiligsten Gütern, auf zur Arbeit für Kirche, Heimat, Familie und Einzelmenschen!« Kaum war Mindszenty zum Fürstprimas von Ungarn ernannt worden, als er vor einem Bild des Erzmartyrers Stephanus seine herrliche Einstellung kundtat: »Jeder muß einsehen, daß Recht und Gerechtigkeit an der Seite der Liebe stehen, und mitnichten grimmiger Zorn, der steinigen will. So lange nicht Christus und seine Liebe unter uns herrschen, solange wird einer den andern treten und unterdrücken. Die ungarische Kirche hat nun schon tausend Jahre jeden Sturm überdauert. Sie verkriecht sich nicht, wenn das Gewitter im Ansturm ist. Sie steht jederzeit dort, wo Ungarns Volk steht, und tritt für das Recht dieses Volkes ein.« (Wir weisen auf das kommende Buch im Thomasverlag, Zürich hin, das auf Grund des bisher Veröffentlichten ein großartiges und erschütterndes Dokument sein muß.) Dieses heldenmütige Stehen des Kardinals zum christlichen Glauben, zur menschlichen Würde und zum ungarischen Volke, ohne Haß gegen die Verirrten, sondern in Liebe und Veröhnung, ist einer der herrlichsten offenbaren Beweise für die Größe des christlichen Glaubens, ist auch Anruf an uns selbst, auf unserem Posten für die gleichen Werte voll Liebe wie voll Kraft einzustehen und ist zugleich ein Fanal, die Zeichen der Zeit zu beachten und gerüstet zu sein. Hinter den zackigen Gräten der heutigen Zeit jedoch blitzt bereits die strahlende Schönheit eines neuen christlichen Morgens.

Nn.

Die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1947

Der Oberexperte, Herr Dr. Fritz Bürki, erstattet wiederum einläßlichen und lehrreichen Bericht über die pädagogischen Rekrutenprüfungen im Jahre 1947. Er erwähnt einleitend den Tod eines überzeugten Freundes und Förderers der Prüfungen, des Oberstdivisionärs Hans Frey in Bern, dessen Anregungen wir die Vertiefung der Befragung in der Geographie durch Verwendung geeigneter Geländedarstellungen verdanken. Mit Bedauern gibt er Kenntnis vom Rücktritt des zum Stadtpräsidenten von Biel gewählten Kreisexperten Eduard Baumgartner. Das Eidgenössische Militärdepartement ernannte Schulinspektor Léopold Berner in Colombier zum Nachfolger.

Der Bericht anerkennt mit Genugtuung das Bemühen der Herren Schulkommandanten, die Arbeit der Experten auf den Waffenplätzen durch sinn-gemäße Anordnungen zu erleichtern und zu unterstützen.

Ende 1947 zählte das Prüfungskollegium 257 Experten. Die Gesamtkosten beliefen sich auf Fr. 143 079.85.

Die Rekrutenprüfungen in Zahlen.

Es wurden 1947 rund 26 000 Rekruten schriftlich und 25 300 mündlich geprüft. Die Zahlen verteilen sich auf die Prüfungskreise wie folgt:

Zahl der geprüften Rekruten:

Kreis	schriftlich	mündlich	Schulen	Waffen-plätze
I	4 077	3 968	10	5
II	3 381	3 308	8	6
III	4 426	4 273	12	4
IV	3 446	3 421	9	4
V	4 699	4 611	16	12
VI	3 475	3 355	7	6
VII	2 492	2 399	5	4
Zusammen	25 996	25 335	67	41

Berufsgruppen.

Sie gliedern sich folgendermaßen:

Berufsgruppe 1 (Studenten, Lehrer, Kaufleute mit Matura, Künstler mit Berufsschule): 1870 = 7,2% (8,1)* aller Geprüften.

Berufsgruppe 2 (Kaufleute, Bürobeamte, Bürolisten mit kaufmännischer Schulung, SBB.- und PTT.-Beamte): 2652 = 10,2% (9,7).

Berufsgruppe 3 (Handwerker, Gewerbler, Facharbeiter): 10 841 = 41,7% (38,3).

Berufsgruppe 4 (Landwirte, das heißt Bauernsöhne und alle Schüler landwirtschaftlicher Schulen und Molkereischulen): 4415 = 17,0% (20,0).

Berufsgruppe 5 (Ungelernte, das heißt alle Leute ohne Berufslehre): 6218 = 23,9% (23,9).

* In Klammern die Zahlen von 1946.

Durchschnittsnoten der Berufsgruppen.

Berufsgruppe	schriftlich	mündlich
1	1,30 (1,36)*	1,35 (1,47)
2	1,49 (1,59)	1,61 (1,66)
3	2,17 (2,12)	2,07 (2,04)
4	2,67 (2,63)	2,46 (2,38)
5	2,80 (2,75)	2,57 (2,50)

* In Klammern die vorjährigen Ergebnisse.

1 = beste, 4 = schlechteste Note.

Die Berufsgruppen 1 und 2 stehen etwas besser da als letztes Jahr, die übrigen etwas weniger gut.

Die Schulstufen.

Von den schriftlich geprüften Rekruten haben besucht:

nur die Primarschule	14 163 = 54,5% (48,1)
die Sekundarschule	7 781 = 29,9% (30,1)
eine Berufsschule	2 082 = 8,0% (10,1)
eine höhere Mittelschule oder Hochschule	1 970 = 7,6% (11,9)

Von der Gesamtheit der geprüften Rekruten sind 84,4% ehemalige Volksschüler, d. h. Primar- oder Sekundarschüler. Diese Zahl ist seit 1943, wo solche Erhebungen erstmals gemacht wurden, im Steigen begriffen; 1943 waren es 80,2%, 1944 83,0%, 1945 83,7%. Von den Volksschülern haben 85,4%, somit der Großteil, nach Beendigung der obligatorischen Schulzeit die Fortbildungsschule besucht (kaufmännische oder Gewerbeschule, allgemeine oder landwirtschaftliche Fortbildungsschule, Bürgerschule usw.). Die bisherige Erfahrung lehrt, daß jene Rekruten, welche Fortbildungsschüler waren, in der Prüfung im allgemeinen erheblich bessere Leistungen zeigen, bestätigen sich von neuem:

Primar- und Sekundarschüler	Notenmittel	
	schriftlich	mündlich
ohne Fortbildungsschule	2,84 (2,85)	2,60 (2,59)
mit Fortbildungsschule	2,34 (2,20)	2,22 (2,17)

Im übrigen sei wieder einmal darauf hingewiesen, daß die Rekruten nicht um der statistisch erfaßbaren Ergebnisse willen geprüft werden. Die Statistik ist nicht Selbstzweck; sie wird von uns in der Hauptsache aufgefaßt als ein Mittel, die Notwendigkeit und die Bedeutung des Unterrichtes im nachschulpflichtigen Alter sichtbar zu machen. Daneben gibt sie Aufschluß über die bildungsmäßige und berufliche Zusammensetzung des jeweiligen Rekrutenjahrganges.

Luzern.

F. X. Schaller.

Schulfunksendungen Januar-Februar 1949

Dienstag, 18. Jan.: *Anden und Urwald in Ecuador*. Dr. Karl Theodor Goldschmid in Zürich erzählt seine Erlebnisse von einer Reise über die Ostkordilleren an die Amazonas-Niederungen. (Ab 7. Schuljahr.)

Montag, 24. Jan.: *Erlebnisse mit Nashorn, Löwe und Elefant*. Dr. David erzählt im Basler Mundart afrikanische Jagderlebnisse. Es handelt sich um die Wiederholung einer früheren, mit großer Begeisterung aufgenommenen Sendung. (Ab 6. Schuljahr.)

Mittwoch, 26. Jan.: *Bauland zu verkaufen! Sendung für Fortbildungsschulen!* Die Darbietung erfolgt 18.30—19.00. In einer Hörfolge von Ernst Balzli wird dargestellt, wie eine Gemeinde die Bodenspekulation bekämpft.

Freitag, 28. Jan.: *Das Ende der Dreifelderwirtschaft*. Hans Beyeler, Neuenegg, stellt in einer Hörfolge dar, wie die Landwirtschaft im 19. Jahrhundert eine große Umwälzung erlebte, indem die Dreifelderwirtschaft überwunden wurde. (Ab 7. Schuljahr.)

Mittwoch, 2. Febr.: *Das Eisenbergwerk am Gonzen*. Dr. W. Epprecht, Winterthur, ein gründlicher Kenner des Gonzen-Bergwerkes, schildert für Schüler vom 6. Schuljahr an die Erzgewinnung am Gonzen.

Redaktionskommission

Anlässlich ihrer Sitzung vom 30. Dezember 1948 hat die Redaktionskommission der »Schweizer Schule« für das Jahr 1949 folgende Sondernummern beschlossen: 1. April: Turnen in katholischer Schau; 1. Mai: Abschlußklassen-Unterricht; 1. August: Kanton Thurgau; 15. November: Lichtbild und Film in der Schule. Ferner wird eine Nummer für Schulpflegen und Schulräte vorbereitet.

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

URI. Am 9. November besammelte sich die Lehrerschaft Uris im neuen Mädchenschulhaus in Altdorf zur ordentlichen Winterkonferenz. In seiner Eröffnungsansprache begrüßte der Präsident, Herr Lehrer Ursprung, Bürglen, neben einer fast vollzählig erschienenen Lehrerschaft den neuen Herrn Erziehungsratspräsidenten, alt Nationalrat Karl Muheim, Altdorf. Das Hauptreferat hielt Herr Lehrer Bachmann, Gurtellen, ein junger, strebsamer Schulmeister. Worte sind ein Nacheinander der Begriffe, Zeichnungen und Skizzen aber ein Nebeneinander. Darum soll unser Unterricht allgemein und der Geographieunterricht besonders, sich der Skizze bedienen, um erfaßt zu werden. Die in den Vortrag

eingestreuten Beispiele und die mitgebrachten Skizzenmuster wußten zu fesseln und zu begeistern. Dem geschätzten Kollegen ist zu seiner Konferenzarbeit zu gratulieren. Ein schalkhaft abgefaßter Bericht über die Jahresversammlung in Schwyz leitete über zum Traktandum »Verschiedenes«. Da kamen noch Fragen der Pensionskasse und der AHV. zu Wort. Hernach trat man zur Besichtigung des neuen Schulhauses an. Und weil es in Uri noch einige Schullokale gibt, die mehr als veraltet und unzeitgemäß genannt werden müssen, so mag es auch Lehrkräfte gegeben haben, bei denen die Besichtigung des neuen Schulpalastes wohl etwas Wehmut auszulösen vermochte. Wir wollen zwar nicht klagen. Uri hat verhältnismäßig gute und schöne Schulhäuser, und wo solche noch fehlen, da sind sie für die nächste Zukunft vorgesehen. Nun sind aber die Stunden, da man auf das »Christkind« planget, eben auch schön. So mögen sich denn die Kollegen und Kolleginnen, die noch in weniger zeitgemäßen Lokalen zu wirken haben, mit dem Gedanken trösten, daß es doch auch bei ihnen einmal besser werden wird. —b.

LUZERN. *Erziehungsheim St. Georg, Knutwil*. Eine kleine Schar Geladener durfte dem Festhock der Kameradschaft St. Georg am Christkönigsfest in der Kommende St. Jörg beiwohnen. Im Erziehungsheim besteht nämlich eine Kameradschaft, die sich den alten Malteserritterorden zum Vorbild genommen hat, mit Knappen, Rittern, Hochmeister und Burgkaplan. Nach einer kurzen, packenden Ansprache des Burgkaplans, Gebet und Lied traten zwei Knappen hervor und legten ihr Versprechen ab: Ich verspreche, außen sauber und innen rein zu sein, unsern heiligen Glauben hochzuhalten, treu der katholischen Kirche und unserm lieben Vaterlande zu dienen und ein zuverlässiger, guter Kamerad zu sein. Hierauf erhielten sie mit dem großen Ordensschwerte den Ritterschlag und wurden eingekleidet. Dieser Ritterschlag und die nachfolgende, ebenso feierliche und zeremonielle Ernennung des selbstgewählten Hochmeisters mit der Schwertübergabe und der Mahnung: »Trage Sorge, daß das Schwert immer blank bleibt!« ließen die Herzen aller Anwesenden höher schlagen. Ein Weihespiel, aus dem Leben der Jungen gegriffen, von der Kameradschaft selbst verfaßt und gestaltet, beschloß den 7. Gründungstag. 86% der Altkameraden schickten ihr schriftliches Versprechen ein oder waren persönlich anwesend, und erneuerten vor der entrollten Ordensfahne ihr Versprechen. Getreu dem Rufe unseres Heiligen Vaters an die katholische Jugend, sich zu scharen und gemeinsam für die Ideale unserer heiligen Religion zu kämpfen, stehen die Jungen im »Chacheli« in der